

K.G.Steck
Frankfurt/Main
Arnsteinerstr.13

8. Mai 1936

Herrn Professor D. Karl B a r t h ,D.D.

B a s e l
St.Albanring 186

Sehr verehrter, lieber Herr Professor,

auf dem Ruecken der grossen episto-
larischen Flut, die morgen, uebermorgen und am Montag ueber Sie hereinstroemt,
wird und will auch diese kleine Welle oder - wenn Sie so wollen - Schaum-
krone mitgeschwommen und mitgeschwemmt kommen duerfen, auch wenn ich ange-
sichts des grossen Tages etwas ratlos bin, wie man sich da verhalten soll,
etwa im Unterschied und bezeichnender Hervorhebung dieses Zehnten vor andern
sonst ja auch nicht uebergangenen Begehungen dieses, ja mit Recht im Kalender
der Deutschen Pfarrerschaft angezeichneten, Tages.

was sollten wir da anderes tun,
denken, sagen und schreiben koennen, als dass wir dessen nicht zu vergessen
geneigt sind, sondern dafuer immer von Neuem zu danken uns anschicken, was
wir von Ihnen und durch Sie haben lernen duerfen und alle Tage noch und immer
wieder Neues lernen und gewinnen duerfen. Was sollte insbesondere nun gerade
ich anderes tun in diesem Augenblick, als mich selbst des gewiss nicht all-
taeglichen Vorgangs erinnern, in dem mein Vater Ihnen die Vaterschaft ueber
meine "theologische Existenz" abgetreten und uebertragen hat, auch wenn man
damals (1931) noch nicht mit diesem so inhaltsreichen Worte diese so ent-
scheidende Sache zu bezeichnen pflegte. Was nun immer das sei, was seither
aus diesem Ihrem "Sohne" geworden ist, und wenn ueberhaupt "etwas" daraus
geworden ist, so nun eben, wie das nach der rechten Ordnung vom Vater zum
Sohne auch zu sein hat, ganz wesentlich durch alles was von Ihnen in mein
Leben und meine theologische Existenz hineingekommen und hineingeschenkt
worden ist - bis hin zu jenem schoenen B und beziehungsreichen Vierzeiler
zum 28.April, dessen Exegese ja auch den Gegenstand dieses Briefes bilden
koennte.

doch pflegt man ja aus solchem An-
lass auch die guten Wuensche nicht zu unterlassen. Was soll ich wuenschen
als dies Eine, dass - im Nachgang zu dem Leben Johannes Calvins - auch bei
Ihnen auf das Strassburg noch einmal ein Genf folgen darf. Dies ist ein sehr
selbstsuechtiger Wunsch; aber damit ordne ich mich ja ein in die Kirche der
ich diene - diesseits und jenseits bayerischer und hessischer Grenzpfaele -
und fuer die ich solches zugleich wuenschen muss, wenn ich es Ihnen wuensche.

weil aber das Wort "Wuenschen" ein
buchstaeblich viel-seitiges Wort ist, kann ich es ja nicht lassen, dem einen
noch einen andern Wunsch hinzuzusetzen, dass naemlich, sei es in Genf sei es
in Strassburg, das Werk Ihres Lebens in seinem Fortgang durch eine wirkliche
Vollendung des Werkes Ihrer Dogmatik die Gestalt und das Gewicht gewinne, das
dieses Werk ueber die Historie des Kirchenkampfes hinaushebt, und das eine
der Grundvoraussetzungen ist dessen, woran wir glauben und worauf wir hoffen,
naemlich einer Reformation der Kirche.

genug davon. Mit allen guten Wuenschen,
und den besten Gruessen an Ihr ganzes Haus, samt seinen augenblickl.Gaesten.

Ihr sehr dankbarer

